

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	21 (1945-1946)
Heft:	27
Artikel:	Tank-Leuchttürme, ein weiteres Kriegsgeheimnis
Autor:	Baumann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-711104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

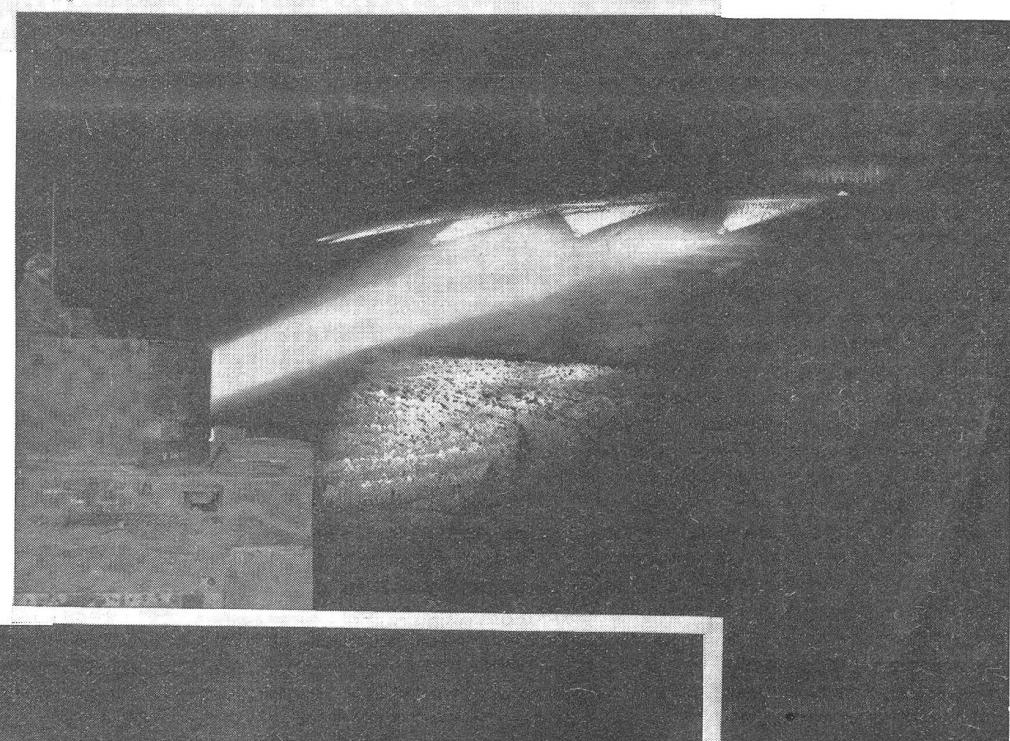
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tank-Leuchttürme, ein weiteres Kriegsgeheimnis

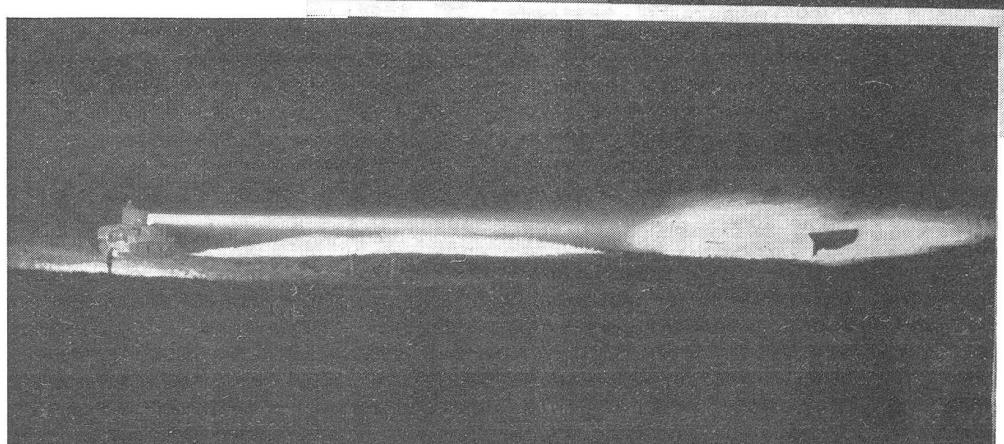
Die Ueberwachung des Kanals während des Krieges und zwar bis zur Invasion des Kontinentes, ist von Scheinwerfern ermöglicht worden, welche — was die Deutschen nie in Erfahrung bringen konnten — in die britischen und amerikanischen Schweranks einmontiert waren. Mehrere Millionen Kerzen stark ist das Licht, das in einem Kegel von über dreihundert Meter Breite ausgestrahlt wird. Die Beweglichkeit dieser gepanzerten «Leuchttürme» machte es den Deutschen glatt unmöglich, diese «Augen der Artillerie» und der Flugzeuge anzugreifen. Bis lange nach Kriegsende wurde diese wichtige Geheimwaffe selbst den Alliierten nicht bekannt-gegeben.



Ein mit dem britischen «CDL»-Auge ausgerüsteter amerikanischer Grant-Tank, schwer bestückt und mit Flab ausgerüstet.



Der gleiche Amerikaner-Tank bei Nacht, in die Kanal-Wogen hinausleuchtend.



(ATP-Bilderdienst, Zürich.)

Im Scheinwerferlicht «CDL» des Schweranks taucht ein Hindernis auf und wird eine sichere Beute der Bordartillerie.

Unsere **Gebirgsbluse** ist sehr gut und steht praktisch außer Diskussion. Vielleicht, daß sie hie und da beim obersten Knopf etwas unschön schließt. Diesem Fehler dürfte abzuhelpen sein.

3. Hosen.

Sie mögen für den Felddienst geeignet sein. Dort kommt es eben nicht so sehr auf den Schnitt an. Darüber besteht auch keine so große Meinungsverschiedenheit. Was der Soldat wünscht, ist eine **gut sitzende Ausgangshose** und diese hat er bis jetzt nicht.

Es brauchte Jahre, bis die ehemaligen «Ofenröhren» verschwanden und es brauchte viele verlorene Geldbeutel, bis wenigstens eine Hintertasche gemacht wurde. Wieviele weitere Jahre wohl wird es dauern, bis der schweizerische Wehrmann eine tadellos sitzende Hose sein Eigen nennt, die er, wie sein amerikanischer Kamerad, auch mit Gürtel tragen kann — sage und schreibe — zwei Hintertaschen besitzt?

Man wird wohl oder übel noch einige Größennummern mehr auf Lager halten müssen als jetzt, in besonderer Berücksichtigung der Hüftweiten.

4. Mütze.

Sie ist ein Sorgenkind. Der Streit «Schirm oder nicht» ist für einmal wieder entschieden. Für wie lange? Die jetzige Feldmütze befriedigt den Soldaten noch nicht, trotz gewissen Vorteilen des Schirms. Die Form ist tatsächlich nicht sehr glücklich herausgekommen. Uebrigens war die alte Police gar nicht so schlecht, aber warum mußte sie der Schweizersoldat gegen Androhung von Arrest pfeifengerade aufs Haupt setzen und erst noch so, daß sich ihr Rand einen Finger breit über den Ohren befinden mußte? Auf diese Weise «machen natürlich Kleider keine Leute», um das berühmte Zitat noch einmal abzuwandeln. Man hätte ja die alte Police schließlich etwas eleganter machen können, vielleicht wie diejenige der Offiziere. Sie wäre sicherlich auch den Soldaten und Unteroffizieren gut angestanden. Seinerzeit sah man auch spitze Policemützen mit Schirm. Sie wirkten recht kleidsam. Aus mir unbekannten Gründen fanden sie aber jedenfalls keine Gnade.

5. Schlußbemerkung.

Es ist mir klar, daß noch weitere Fragen zu diskutieren wären, u. a. auch solche der Ausrüstung (Tornister usw.). Dies würde aber an dieser Stelle zu weit führen.

Herr Oberstbrigadier Kunz stellt sich vor, daß zur Prüfung der sicher nicht einfachen Angelegenheiten eine kleine Fachkommission ins Leben zu rufen wäre. Obschon dieses Wort vielen Bürgern nicht sehr angenehm in den Ohren tönt, wird wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als eine solche Institution zu gründen. Wir können nur hoffen, daß die richtigen, unvoreingenommenen Leute hiezu gefunden werden, und zwar vornehmlich solche, die tatsächlich in der Mannschaftsuniform einige Jahre Aktivdienst im Feld bestanden haben, und frei jeglichen konservativen Geistes sind. Dann besteht immerhin Aussicht, daß die Uniformfrage zur Zufriedenheit des Schweizersoldaten gelöst werden kann: Nämlich auf Grund von persönlichen, praktischen Erfahrungen, soweit diese überhaupt maßgebend sein können.

Wm. Baumann.

Von den Instruktions-Unteroffizieren

Zahlreiche militärische Fragen stehen heute zur Diskussion. Beim Uebergang vom Aktivdienst zum Friedensdienst gilt es, den Anforderungen der Landesverteidigung in einer nicht nur technisch, sondern auch finanziell vorteilhaften Weise Rechnung zu tragen. In diesem Zusammenhang spielt das Instrukturenproblem eine große Rolle. Von den Instruktionsoffizieren ist viel die Rede, doch übersieht man gerne, daß ein Instruktions-Unteroffizierskorps von beträchtlichem Umfange bei der militärischen Ausbildung in Schulkursen mitwirkt. Der beruflichen Erziehung der Berufs-Unteroffiziere wird ebenfalls große Aufmerksamkeit geschenkt, wie zum Beispiel in dem im Monat Februar zu Ende gegangenen Weiterbildungskurs. Während zweier Monate nahmen in der Kaserne Bern sämtliche Instruktions-Unteroffiziere der Infanterie und eine Anzahl Instruktoren der Spezialwaffen an einem außerordentlich reichhaltig gestalteten Kurs teil, der unter der Oberleitung des Waffenchefs der Infanterie und der Kursleitung von Oberstlt. i. Gsf. Furrer stand.

Der Zweck des Kurses bestand in der Weiterbildung des Instruktions-Unteroffizierskorps, wobei das Ziel viel höher gesteckt war, als man es im allgemeinen bei der militärischen Ausbildung anzutreffen gewohnt ist. Der Grund liegt darin, daß es hier um die Hebung eines Berufsstandes geht, der berufen ist, an der militärischen Erziehung und Ausbildung mitzuwirken. So mußte denn der Rahmen dieser Zielsetzung entsprechend weit gezogen

werden, was aus dem Kursprogramm hervorgeht. Staatsbürgerlicher Unterricht, Militärorganisation, Militärgeographie, Kriegsgeschichte, Kriegserfahrungen der Gegenwart und Grundfragen der soldatischen Erziehung und Ausbildung bilden die allgemeine Grundlage. Spezialgebiete einzelner Waffengattungen und Dienstzweige, wie Nachrichtenwesen, Kartengelehrte, Uebermittlungsdienst, Flugwesen, Gasdienst, Pferde- und Motorenkenntnis, Verpflegungs- und Rechnungswesen, vertiefen das berufliche Wissen, während die waffentechnische, taktische und körperliche Schulung die Befähigung zur Ausübung der beruflichen Tätigkeit im engen Sinne fördert. Der Umstand, daß Angehörige der verschiedenen Waffengattungen am Kurs teilnehmen, erleichtert es jedem einzelnen, die Besonderheiten und Schwierigkeiten der Aufgaben seiner Kameraden kennenzulernen.

Was die Teilnehmer während eines solchen Kurses lernen und erleben, geht weit über das rein Militärische und Soldatische hinaus und ist geeignet, sie ganz allgemein auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen. Damit wird gerade das erreicht, was bei der Erörterung der Instrukturenfrage im Vordergrund steht, nämlich die Erlangung einer größeren Unabhängigkeit für den Fall des Uebertritts in einen zivilen Beruf und für die Ausübung eines Instruktorenberufes vermehrtes Selbstvertrauen und größere Selbstsicherheit. Bei aller Anerkennung der Bedeutung des Fachtechnischen liegt der Hauptgewinn doch ganz entschieden auf dem Ge-

biete der allgemeinen Bildung, des Menschlichen und des Gesinnungsmäßigen. Was in einem solchen Kurs an Zeit, Mühe und Geld aufgewendet wird, trägt seine Früchte bei der Rekrutierung, Kader- und Truppenausbildung. Dem Waffenchef der Infanterie gebührt Dank dafür, daß er sich den Kredit für einen Kurs für Instruktions-Unteroffiziere auf so breiter Grundlage erkämpft hat, während es das Verdienst des Kursleiters ist, das Programm so reichhaltig und fesselnd gestaltet zu haben.

*

Die Worte, die am Schlüßabend des Kurses gesprochen wurden, aber noch mehr die bloß verspürte Begeisterung und Dankbarkeit lassen den Schlüß zu, daß diesem Kurs ein überdurchschnittlicher Erfolg beschieden war, und daß weitere Kurse einem dringenden Bedürfnis entsprechen. Der Ausbau des Korps der Instruktions-Unteroffiziere bringt erst das Instruktionswesen ins Gleichgewicht. Mit der Vermehrung der Spezialwaffen und mit der Motorisierung und Mechanisierung der Kampfmittel kommt der technischen Ausbildung vermehrte Bedeutung zu, die von den Instruktionsoffizieren allein nicht mehr bewältigt werden kann. Durch die Vermehrung der Instruktions-Unteroffiziere und deren sorgfältige Ausbildung und Weiterschulung können überdies Uneschicklichkeiten, wie sie in früheren Zeiten nur allzu häufig auf Exerzierplätzen begangen wurden, vermieden werden, was für die Dienstfreudigkeit und den Widerstandswillen des Volkes von Bedeutung ist.

S. St.